

## I. EINFÜHRUNG: Weißes Papier und viele Ideen

Ein großer, alter Schreibtisch, davor ein gemütlicher Sessel, die eigene geliebte Schreibmaschine und Dutzende von Ideen im Kopf, heißer Tee, der Blick schweift aus dem Fenster, die Gedanken fließen nur so aufs Papier und **Regisseure** reißen sich um die Verfilmung – so romantisch-verlockend die Vorstellung vom Autorentsein oftmals erscheint, die Realität ist viel nüchterner: Bücherschreiben ist harte Arbeit und Drehbuchschreiben erst recht!

Aber warum eigentlich? Die Idee zum Film ist bereits geboren, das Team vielleicht schon verpflichtet, eine **Romanvorlage** gibt es womöglich auch – wozu braucht es noch ein spezielles **Drehbuch** und die langwierige Arbeit eines Autors? Die Handlung ist schließlich bereits erfunden...

Drehbuchschreiben heißt, eine Geschichte in bewegten Bildern zu erzählen. Der vorhandene **Stoff** wird nach filmischen Gesichtspunkten in eine dramaturgische Form gebracht: **Haupt- und Nebenhandlung**, **Dialoge**, handelnde Personen – alles muss in einen schlüssigen Zusammenhang gestellt werden und dabei spannend bleiben. Es ähnelt einem Puzzlespiel, von dem man nicht immer genau weiß, wie viele Teile es eigentlich hat. Vom **Exposé** zum **Treatment** über die erste **Rohfassung** hin zum endgültigen Drehbuch vergehen nicht selten Monate oder gar Jahre, die dem Autor viel Geduld und Kreativität abverlangen.

Doch während Romane Gefühle und Gedanken erzählen können, muss ein Drehbuch sie filmisch beschreiben und durch Bilder oder Symbole ersetzen – Drehbücher sind Kino im Kopf! **Drehbuchautoren** schaffen **Szenen**, geben technische Anweisungen, entwerfen Dialoge und fixieren im Idealfall alle Ideen rund um den Film. Vieles lässt sich erzählen, lesen, sogar vorlesen, von **Schauspielern** darstellen aber lässt es sich deshalb noch lange nicht.



### rote Begriffsauszeichnung

Alle markierten Begriffe können in unserem Online-Glossar auf [www.vierundzwanzig.de/glossar](http://www.vierundzwanzig.de/glossar) aufgerufen werden. Dort sind Erklärungen und weitere Informationen zu finden.

## II. WISSEN: Von der Idee zur Szene


### II.1 Arbeitsschritte bis zur Endfassung

Kein Drehbuch entsteht aus einem Guss. Es entwickelt sich vielmehr über verschiedene Zwischenstationen in einem kleinteiligen Schaffensprozess.



## II.2 Allgemeiner Aufbau und Layout

Ein Drehbuch ist kein Roman, der mitreißend erzählt und detailreich ausgeschmückt wird, sondern eher die Bauanleitung für einen Film. Bilder und Szenen müssen deshalb vor allem einprägsam und unmissverständlich dargestellt sein.

Formal gibt es noch keine verbindliche Norm für Drehbücher, aber unter den Autoren haben sich einige allgemeine Richtlinien durchgesetzt: Auf dem **Deckblatt** werden Titel, Version, der/die Autor/en und die Anschrift angegeben. Relativ üblich ist eine nicht-proportionale **Schrift**, wie z.B. *Courier New*. Die Schriftgröße sollte 12pt nicht unterschreiten, der Zeilenabstand ist ein- oder 1,5-zeilig. Die **Ausrichtung** erfolgt hochformatig auf A4 mit mindestens 3 cm breiten Rändern. 

- Jede Szene sowie alle **Szenenübergänge** beginnen mit einer in Großbuchstaben notierten **Szenenüberschrift**, die angibt, ob es sich um eine **Innen-** oder **Außenaufnahme** handelt, wo die Szene spielt und zu welcher Tageszeit. Zu bedenken ist dabei, dass Abend- bzw. Morgenszenen zwar stimmungsvoll, aber als Drehzeitraum nur sehr kurz sind und vom **Filmteam** schwer eingefangen werden können: INNEN/KÜCHE/TAG
- Daran anschließend folgt die **Handlungsanweisung**, in der die agierenden Personen und ihr Handeln kurz beschrieben sind:  
KATJA steht vor dem Küchenfenster und schaut hinaus. In der Hand hält sie eine Kaffeetasse. Ihre Schwester NORA kommt herein.
- Kinofilme leben zwar weniger von Rede und Gegenrede als das Fernsehen, Dialoge sollten dennoch äußerst sorgfältig gestaltet werden.

|  |   |  |
|--|---|--|
| <p><b>Dialog- oder Regieanweisungen</b> stehen in runden Klammern.</p> | <p>KATJA ←</p> <p>(zitternd zu Nora)</p> <p>Siehst Du den Mann an der Ecke?</p> <p>(schreit)</p> <p>Siehst Du ihn?</p><br><p>Nachbarin 1 ←</p> <p>(ruft vom Balkon)</p> <p>Seien Sie endlich still!</p> | <p>Tritt eine Figur oder <b>Sprechrolle</b> zum ersten Mal auf, wird ihr Name groß geschrieben.</p><br><p>Kleine <b>Nebenrollen</b> können nummeriert oder mittels <b>Äußerlichkeiten</b> gekennzeichnet werden: Alte Nachbarin.</p> |
|--|---|--|

- In amerikanischen Drehbüchern sind oft exakte **Kamerabewegungen** wie z.B. Schwenk oder Zoom notiert. Im deutschsprachigen Raum ist dies unüblich. Ziel sollte es stets sein, das Drehbuch so zu schreiben, dass **Kameramann** und Regisseur beim Lesen bereits eine **Einstellung** vor ihrem inneren Auge sehen.
- **Szenenübergänge** sind, dramaturgisch gesehen, besonders wichtig. Häufig beenden sie eine Szene, wenn diese gerade besonders spannend ist, um die Intensität einer Geschichte aufrecht zu erhalten. Im Gegenzug ist es auch möglich, die Szene fortzuführen, um dem Zuschauer einen Moment der Erholung zu gönnen. Szenenwechsel können deutliche Akzente wie einen Zeitsprung oder Traumsequenzen markieren.
- Der **Schluss** ist der Punkt, auf den die **Dramaturgie** einer Geschichte zusteuert. Er vollendet den Film konsequent und überrascht den Zuschauer im Idealfall mit unerwarteten Entwicklungen. Es ist jedoch abwegig, alles, was vorher erzählerisch aufgebaut wurde, rigoros beiseite zu schieben und ein künstliches Ende zu erfinden. Wie auch immer ein Film ausgeht, sein Schluss sollte nicht von der zuvor erzählten Geschichte losgelöst sein.

## II.3 Für die Umsetzung

Wenn der äußere Rahmen steht, gilt es, die Einzelszenen zu formulieren. Für ein Drehbuch sind – im Gegensatz zu Prosatexten – einige handwerkliche und sprachliche Besonderheiten ein Muss.

---

### Verwende ...

---

#### ... stets Präsenz

Drehbuchszenen spielen immer in der Gegenwart. Rückblenden oder Zeitsprünge werden durch Kameraeinstellungen, Schnitte usw. verdeutlicht.

#### ... Dialoge mit kurzen, klaren Sätzen

„Ich versuche, an Schauspieler zu denken, wenn ich Dialoge schreibe [...]“ (W. Kohlhaase, Autor) Ein Drehbuchautor muss sich zur Genauigkeit zwingen und bedenken, dass lange Sätze, die sich problemlos lesen lassen, fast nie in dieser Form gesprochen werden.

#### ... Kontraste und Gegenspieler

Genauso wie Gegenspieler eine Geschichte beleben, verleihen ihr auch temporale und lokale Kontraste eine Dynamik. Der Detektiv, der einen Mörder sucht oder der afrikanische Einwanderer, der sich plötzlich in einer europäischen Großstadt zurechtfinden muss, treiben das Geschehen merklich voran.

#### ... glaubwürdige Filmfiguren

„Das ist eine Arbeit, ähnlich wie bei einem Bildhauer, der langsam aus seinem Rohmaterial die Gestalt herausformt.“ (C. Fromm, Autor) Filmcharaktere müssen den Zuschauer fesseln. Er muss ihre Ziele kennen, andernfalls werden Figuren schnell beliebig und langweilig. Der Autor fragt sich deshalb immer, was bzw. wohin sein Protagonist will und bietet den Zuschauern eine Identifikationsfläche an.

#### ... eine sinnvolle Erzählperspektive

So wie ein Märchenerzähler das Vertrauen der Kinder besitzt, genießt die filmische Erzählperspektive das Vertrauen des Zuschauers. Oft werden Geschichten aus der Sicht der Hauptfigur erzählt, sodass das Publikum genau so viel weiß wie der Filmheld und unmerklich zum Verbündeten wird.

#### ... passende Örtlichkeiten

Räume transportieren Bedeutungen und tragen eine Szene mit: Büros strahlen Arbeit, belebte Straßen Geschäftigkeit aus. Zugleich können Orte die emotionale oder psychische Situation der Figuren symbolisieren: Ein ödes Feld wird den verwirrten Helden schutzloser erscheinen lassen, als wenn er gedankenversunken bei einem Freund auf dem Sofa säße.

#### ... Wetter und Jahreszeiten

Auch die Auswahl der Wettersituation beeinflusst das Befinden der Filmfiguren. Regen oder starker Sturm können generelles Unwohlsein in eine Situation bringen, aber auch befreiend oder reinigend wirken. Dieses Stimmungsmittel sollte jedoch vorsichtig eingesetzt und keinesfalls überreizt werden.

#### ... Wendepunkte und dramaturgische Elemente

Filme werden ebenso wie Theaterstücke oder Prosa in einer Spannungskurve erzählt, die den Handlungsbogen geschickt von der Ausgangssituation über Konflikte und plötzliche Wendungen bis zum Ende spannt.

#### ... authentische Szenen

Gute Geschichten brauchen vorweg eine gründliche Recherche. Orte, Typen oder Milieus, die beschrieben werden, sollte man kennen. Das heißt nicht, dass jeder Schauplatz erst bereist, Moden und Dialekte 1:1 übernommen werden müssen oder Science-Fiction-Geschichten nicht erlaubt wären. Ziel ist es aber, Denkweisen und Gefühle hinter der Sprache zu erspüren und Charakteristika zu entdecken.

---

## Vermeide ...

---

### ... ‚unsichtbare‘ Handlung

Ein Drehbuch verzeichnet ausschließlich Geschehen, das später auch auf der Leinwand gezeigt bzw. gehört werden soll.

### ... unwichtige Informationen

Details müssen nur unterstreichen, worauf der Zuschauer aufmerksam gemacht werden soll. Regieanweisungen werden also möglichst knapp gehalten.

### ..., alle Ideen auf einmal unterbringen zu wollen

Auch wenn man brillante Einfälle hat, sie haben nicht alle in einem Drehbuch Platz. Ganz wichtig ist es, die eigenen Gedanken und Texte zu kürzen und gezielt auszuwählen, bis ein stimmiges Bild entsteht.

### ... einen geradlinigen Handlungsverlauf

Um dem Zuschauer im Voraus so wenig wie möglich zu verraten, muss die Handlung möglichst vielschichtig sein. Eine lineare Erzählung von Anfang bis Ende ist oft wenig unterhaltsam und verschenkt Spannung, die durch ungewöhnliche Wendungen, erhellende Rückblenden o.ä. erhalten bliebe.

### ... durchschaubare Figuren

Wenn Filmfiguren oder ihr Handeln dem Zuschauer keinerlei Rätsel mehr aufgeben, läuft ein Drehbuch Gefahr, sich im Belanglosen zu verlieren. Protagonisten sollten deshalb möglichst vielschichtig und mit kleinen Geheimnissen ausgestattet werden.

---

## Schreibhemmungen

Wie jeder andere Beruf auch, geht der des Drehbuchautors nicht immer leicht von der Hand. Ein Patentrezept, mit dem sich klassische ‚Stolpersteine‘ überwinden lassen, gibt es – abgesehen von handwerklichen Fähigkeiten, die man trainieren kann – leider nicht. Jeder Autor ist anders und nähert sich demzufolge auch seinen Geschichten und Figuren in individueller Weise. Wichtig ist es, die eigenen Bedürfnisse für den kreativen Schreibprozess zu kennen und Schreibhemmungen mit kleinen Belohnungen, regelmäßigen Pausen oder bestimmten Ritualen bewusst zu überwinden.

---

### III. ANWENDUNG: Dramaturgisch denken – Drehbücher schreiben

#### III.1 Rezeptive Filmbildung

- Die Schüler sehen und bewerten das 24-Interview mit dem Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase. In diesem Zusammenhang setzen sie sich mit seiner Behauptung auseinander, ein Drehbuchautor schreibe immer irgendwo ab und erörtern, warum Kohlhaase dies sogar für zulässig und förderlich hält.
- Die Schüler informieren sich über die Drehbuch-Beispiele auf 24. Sie formulieren Eindrücke und diskutieren Fragen oder Anmerkungen. Danach erhalten sie die erste Seite eines ihnen unbekanntes Drehbuchs oder Romans. Sie skizzieren in wenigen Sätzen, wie die betreffende Eingangsszene fortgeführt werden könnte. Abschließend vergleichen sie ihre Ausführungen mit der Fortsetzung im vorliegenden Drehbuch bzw. Roman.
- Fragestellung: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennzeichnen Drehbücher und Prosaliteratur?

#### III.2 Aktive Filmbildung

- Die Schüler lesen einen kurzen Prosatext, gliedern diesen in sinnvolle szenische Abschnitte und betiteln sie mit kurzen, aber aussagekräftigen Szenenüberschriften.  
**Fragestellungen:** Nach welchen Kriterien können die einzelnen Abschnitte unterteilt werden? Wann erscheint es sinnvoll, eine neue Reihenfolge festzulegen? Welche Anhaltspunkte für die Umsetzung in einem **Szenarium** ergeben sich daraus womöglich?
- Die Schüler schreiben ein Romankapitel exemplarisch in eine Drehbuchszene um. Dabei sollen auch die in Kapitel II.2 beschriebenen formalen Vorgaben und die Schreibtechniken eines Drehbuchs berücksichtigt werden. Anschließend kann die Szene in der Klasse darstellerisch improvisiert werden.  
**Fragestellungen:** Wie vermittelt das Buch Wissen und Gefühle? Welche Erzählinformationen fallen durch das Umschreiben weg? Worin ist die filmische Erzählung dem ursprünglichen Buchkapitel womöglich überlegen, wo zeigen sich Defizite? Welche Schwierigkeiten ergeben sich aus der Umsetzung einer Romanvorlage?

### IV. WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND WEBLINKS

- <http://www.vierundzwanzig.de/drehbuch>  
(Link zum Gewerk auf 24 mit Interviewclips, Filmausschnitten und Hintergrundinformationen)
- <http://www.moviecollege.de/filmschule/drehbuch/index.htm>  
(Gut aufbereitetes Basiswissen zzgl. Linksammlung rund um das Themengebiet Drehbuch mit Drehbuch-Formatvorlage zum kostenlosen Download und zwei ‚Guided Tours‘)
- [http://www.filmevona-z.de/filmcreativ\\_drehbuch.cfm](http://www.filmevona-z.de/filmcreativ_drehbuch.cfm)  
(Drehbuchbörse mit kostenlosem Download-Angebot für deutsche Originaldrehbücher)
- Hermann, Ulrich: Stoff. Von der Idee zum Drehbuch, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main 2005.  
(Interviews mit deutschen Drehbuchautoren über die Praxis des Schreibens)

## Arbeitsblatt

### AUFGABE I: Weißes Papier und viele Ideen

- Schildere Deine eigenen Schreiberfahrungen beim Verfassen von Briefen, Gedichten oder auch Klausuren. Wie überwindest Du ggf. auftretende Schreibprobleme? Informiere Dich gemeinsam mit Deinen Mitschülern über Methoden, die helfen könnten, Schreibhemmungen zu überwinden und kreatives Schreiben zu begünstigen.

### AUFGABE II: Von der Idee zur Szene

- Schau Dir im 24-Interview Christoph Fromms Erklärungen zu ‚Suspense‘ und ‚Schockeffekt‘ an. Welche Unterscheidungen trifft Fromm für den Aufbau von Spannungskurven und Gegenspielern? Was erzeugt bei Dir und Deinen Mitschülern Spannung? An welchem Punkt kippt sie in Angst oder Gruselgefühle um?
- Sammle mit Deinen Mitschülern in einem Gruppengespräch stichwortartig emotionale Eindrücke zu den nachstehend aufgeführten Plätzen. Stelle fest, ob und inwieweit sich die Assoziationen voneinander unterscheiden. Versuche, mit geringfügigen Nuancen aus den neutralen Orten konkrete Stimmungsträger zu machen.

| Ort  | Emotion   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Höhle</li></ul>      | <ul style="list-style-type: none"><li>• sich eingeeengt und ängstlich fühlen <i>versus</i> geborgen in einem Versteck sein</li><li>• eine dunkle, kalte Höhle</li></ul> |
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Meer</li></ul>       |   |
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Restaurant</li></ul> |   |
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Großstadt</li></ul>  |   |
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Wald</li></ul>       |   |

### AUFGABE III: Dramaturgisch denken – Drehbücher schreiben

- Gliedere eine Erzählung in Einzelszenen und schreibe jede auf eine gesonderte Karteikarte. Schiebe die Karten nun hin und her, bis Du eine Szenenfolge erarbeitet hast, die Spannung verspricht, ohne entscheidende Details vorweg zu verraten. Wie verändern sich Deine Szenen? Welche Konsequenz hat das ggf. für die Gliederung und Ordnung der Inhalte?
- Schreibe für einen Film, dessen Ende Du Dir anders gewünscht hättest, einen neuen Schluss. Versuche, den Leser bzw. Zuschauer möglichst mit einer unerwarteten Wendung zu überraschen und den Film dennoch konsequent zu Ende zu führen.